

***„Macht eure Welt endlich
wieder mit zu meiner...“***

*BIM Bremen
18.10.2014*

Dipl. Beh.-Päd. Martin Kühn

Gliederung:

- 1. Gründe für einen pädagogischen Beitrag**
- 2. Zur Situation in pädagogischen Arbeitsfeldern**
- 3. Trauma & der Kern sozialer Arbeit**
- 4. Inhalte der Traumapädagogik**

1. Gründe für einen pädagogischen Beitrag



„Größenwahn oder Not-Wendigkeit?“

1. Grund: Die Geschichte von Kinderschutz und Heimerziehung

- Widersprüchliche Entwicklung von Zwangspädagogik versus Kinderschutz als Gesellschaftsproblem seit dem frühen 19. Jahrhundert bis Heute
- Historischer Hintergrund der Kinderrechtsentwicklung
- Die aktuelle Diskussion um die Heimerziehung der 50er/60er Jahre als Mahnung

2. Grund: Die Geschichte der pädagogischen Theorie und Literatur

- **Entstehung der Psychoanalyse und der Kinderrechtsbewegung als historische Wurzeln der Traumapädagogik:**
- Beispiel J. Korczak: Die Bedeutung der kindlichen Meinung im pädagogischen Prozess
- Beispiel A. Aichhorn: Traumatische Erfahrungen als Ursache für Verhaltensauffälligkeiten
- Beispiel F. Redl / D. Wineman: Milieutherapeutisches Setting in der Pädagogik als entscheidender Wirkfaktor für eine korrigierende Entwicklungsumgebung

3. Grund: Der interdisziplinäre Diskurs

- Wider eine Mystifizierung von Therapie und gleichzeitiger Entwertung pädagogischer Arbeit
- Wider eine starre Versäulung von Jugendhilfe – Bildung – Gesundheitswesen
- Traumabearbeitung bedeutet interdisziplinäres “Multitasking“

- ## 4. Grund: Die alltägliche „Wirklichkeit“ in der (stationären) Jugendhilfe
- Überforderung der Professionellen führt zur weiteren Stigmatisierung der Betreuten
 - Realität von Grenzverletzungen in Institutionen der Jugendhilfe und deren Tabuisierung
 - eine Vermeidung von traumabezogenem Material im Alltag ist nicht möglich
 - fehlendes Traumawissen in der Pädagogik führt zur Gestaltung retraumatisierender Einrichtungsstrukturen

2. Zur Situation in pädagogischen Arbeitsfeldern



Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern I

- mehr- bis 24stündige Betreuung und Begleitung
- Gruppenangebote sind die Regel
- unzureichende berufliche Qualifikation des Personals in Bezug auf traumatologisches Wissen
- unzureichende Arbeitsbedingungen (personell, finanziell, fehlende Weiterbildungsregelungen, usw.)

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern II

- ca. 80.000 Kinder und Jugendliche befinden sich in Deutschland in der stationären Jugendhilfe (§ 34 KJHG)
- Zahl der Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen in D war über Jahre bis 2007 mit 25.000 konstant, seitdem steigend: 36.400 im Jahr 2010 => 99 täglich!
- Ausbau ambulanter Hilfen führt dazu, dass vermehrt Kinder mit psychosozialen Belastungen in stationäre Hilfen kommen

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern III

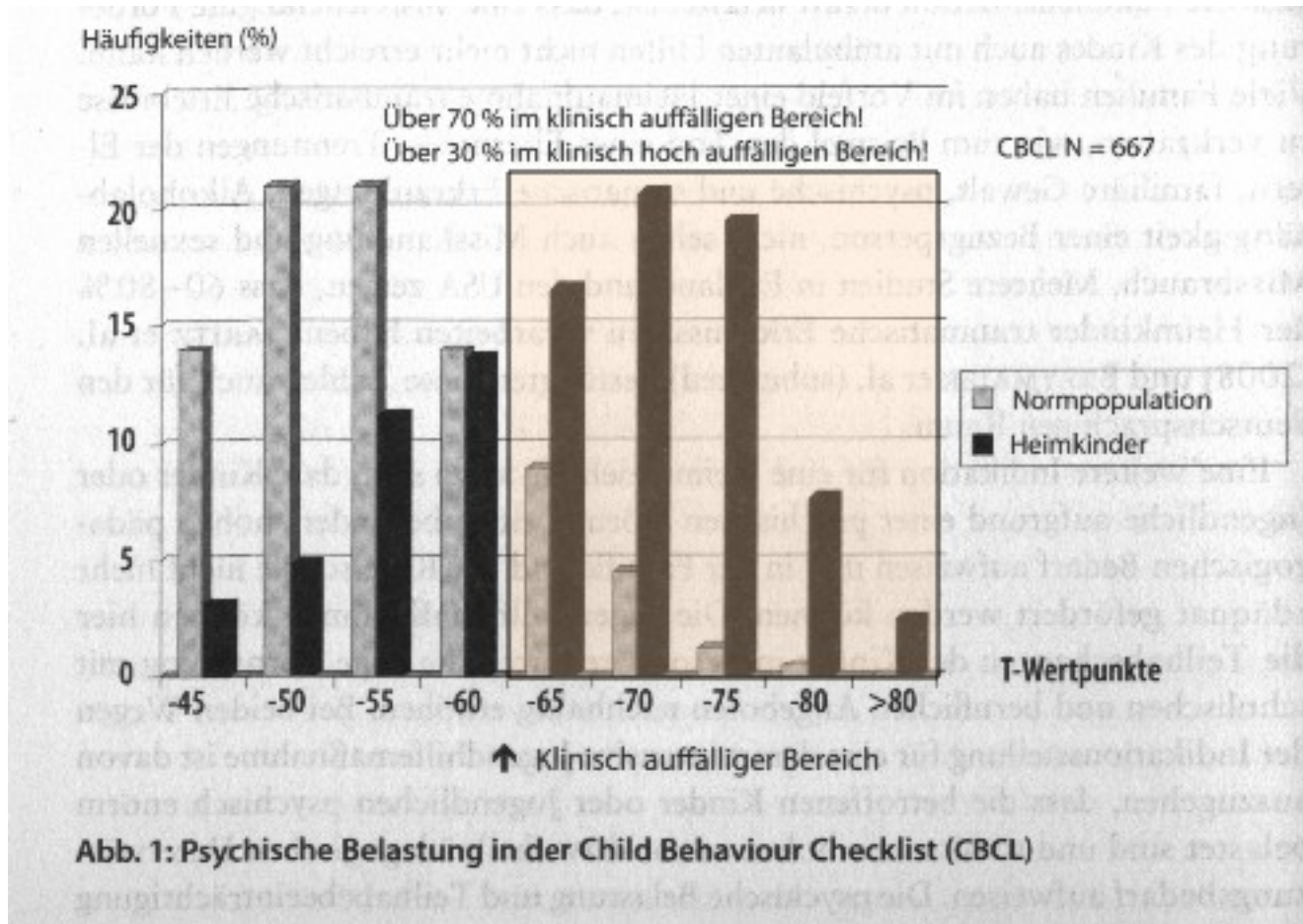
- Kinder/Jugendliche in den stationären HzE stellen eine Hochrisikogruppe dar: die Prävalenz in Bezug auf psychische Störungen beträgt > 60%, externalisierende Störungen, Multimorbidität
 - Erfahrung von Diskontinuität in Beziehungen
 - Über 20 % der Hilfen werden innerhalb des ersten Jahres vorzeitig beendet bzw. abgebrochen
- (Schmid 2007)

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern IV

„Jegliche Art von Heimerziehung
in der Jugendhilfe
bedeutet die Betreuung von Menschen
mit erheblichen psychosozialen
Belastungen
und Typ-II-Traumatisierung.“

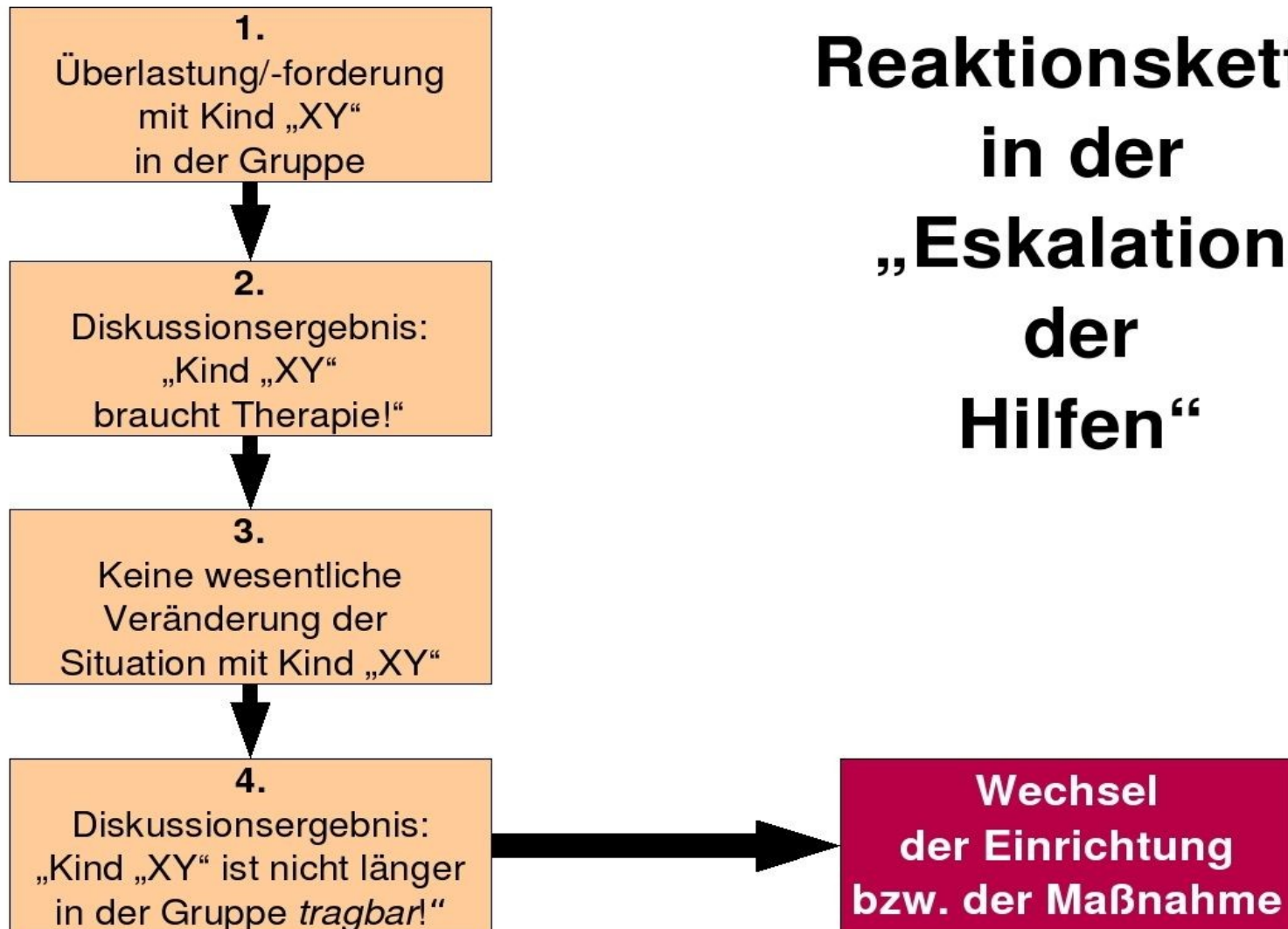
(Jaritz, Wiesinger, Schmid 2008)

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern V

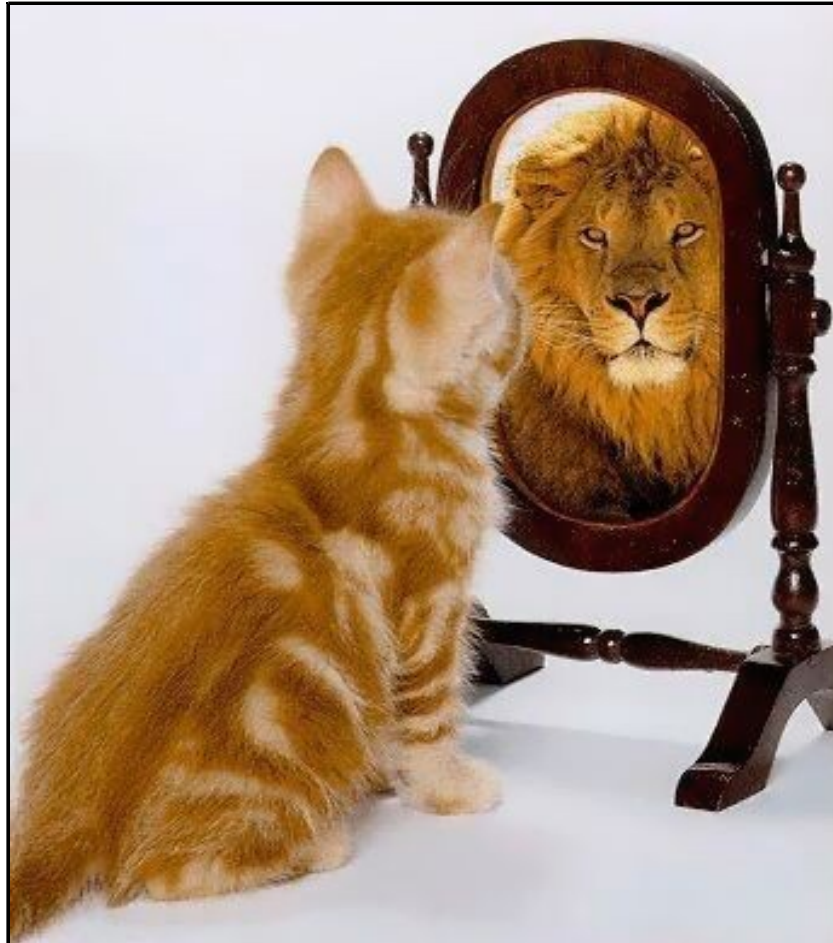


(Schmid 2010)

Zur Situation in päd. Arbeitsfeldern VI



3. Trauma & der Kern sozialer Arbeit



Trauma und der Kern sozialer Arbeit I

Die zwei basalen Glaubenssätze traumatisierter Mädchen und Jungen:

- „*Wichtige Bezugspersonen bieten keine Sicherheit!*“ => ***Verlust des Vertrauens in die Umwelt***

- „*Die Aneignung von Kompetenzen bietet auch keine Sicherheit!*“ => ***Verlust des Vertrauens in sich Selbst (Selbstbild)***

Folge: Genereller Verlust von Teilhabe (Familiensystem, Bildung, Gesundheit, Gesellschaft, usw.)

Diagnose	Prävalenz Heim	Prävalenz Bevölkerung
SSV (F 91, F 92)	26 % (+ 22 % F 90.1)	6 %
HKS (F 90.0 + F 90.1)	24 %	3-6 %
Depression (F 32, F 34)	10,4 %	1-5 %
Angst	4 %	1,8 – 5,3 %
Enuresis	6 % (14 Jahre)	2 %
Substanzmissbrauch	8,8 % (14 Jahre)	4 % (Alkohol) ab 16 LJ 1 % Cannabis ab 14LJ

(Schmid 2007)

Aus dem Grünbuch der EU

Kosten der sozialen Ausgrenzung: Langzeit- Follow-up von Kindern mit und ohne Verhaltens-Störungen und psychischen Störungen

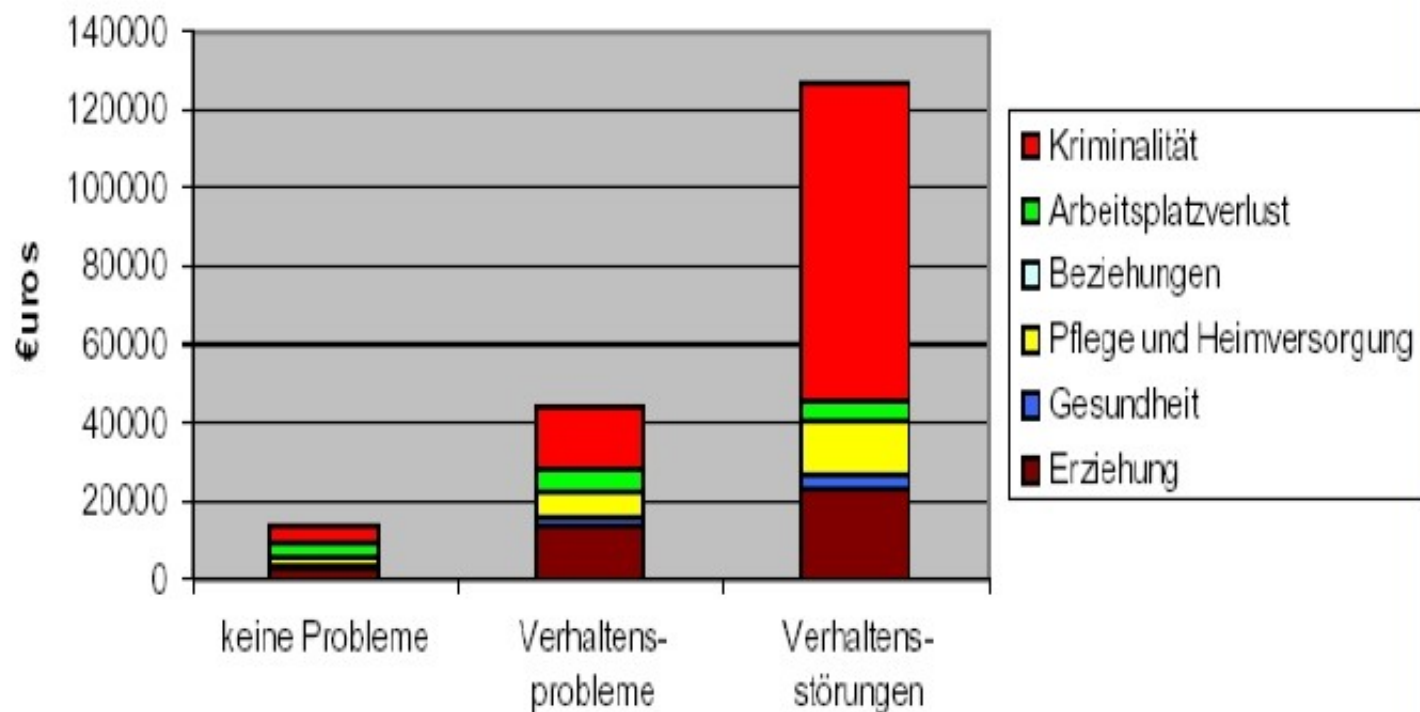


Abb.: Langzeitkosten psychischer Gesundheitsprobleme, umgerechnet auf Euro zum Preisniveau 2002 (Scott, Knapp, Henderson & Maughan, 2001. Umrechnung in Euro durch David McDaid, Mental Health Economics European Network).
 Quelle: Scott, S., Knapp, M., Henderson, J. & Maughan, J. (2001). Financial costs of social exclusion. Follow-up study of anti-social children into adulthood. *British Medical Journal*, 323, 191-196.

Trauma und der Kern sozialer Arbeit II

- Dreh- und Angelpunkt jeder entwicklungsfördernden sonder- und sozialpädagogischen Praxis ist der **behutsame Aufbau einer vertrauensvollen pädagogischen Beziehung**
 - Traumatisierte Kinder sind nicht ohne Weiteres bereit, zu vertrauen, und haben stattdessen **Schutzmechanismen** als Überlebensstrategien **gegen psychophysische Grenzverletzungen** entwickelt
 - Vertrauensmissbrauch führt in jedem Fall zu höchst unterschiedlichen Formen von **Beziehungsstörungen**
- (Herz 2006)

Trauma und der Kern sozialer Arbeit III

- „Die Entscheidung, ob Vertrauen gewährt wird ist nicht verhandelbar. (...) In diesem Sinne ist auch das Vertrauen anderer nicht steuerbar und nicht durch Kommunikation erzwingbar oder anders erwerbbar.“
- „Gelingt der Aufbau von Vertrauen nicht, bricht Kommunikation letztlich zusammen und das soziale System löst sich auf.“
(Schwertl 2005)

Trauma und der Kern sozialer Arbeit IV

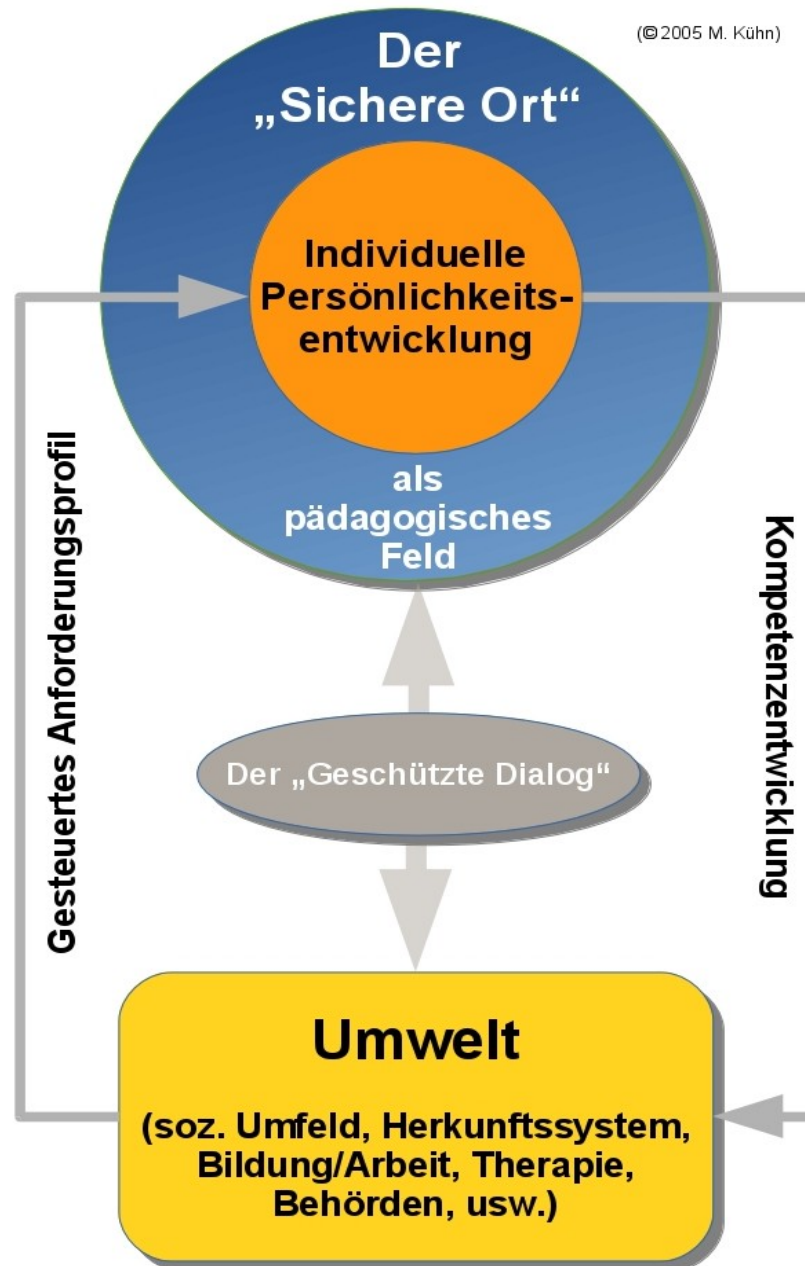
Wiederherstellung des zerstörten Dialogs:

- Traumatisierung bedeutet Ausschluss von Teilhabe => **Wiederherstellung von Teilhabe**
- Aufbau eines **emotional-orientierten Dialogs** als Grundlage:
 - Beziehung vor Erziehung (Kühn 2006, 2009)
- jedes kindliche Verhalten ist **entwicklungslogisch** und hoch **sinnhaft** (Jantzen 2008)
- **Entprivatisierung des Leids** (Heckl 2003)

4. Inhalte der Traumapädagogik



Das PSO-Konzept



Die pädagogische Triade



Inhalte der Traumapädagogik

Traumatisierte Kinder und Jugendliche:

- Wie sicher ist ein „Sicherer Ort“ in den verschiedenen pädagogischen Arbeitsfeldern?
- Einrichtungen der KJH „zentralisieren“ junge Menschen mit Gefahren- & Gefährdungspotential
- ambulante Arbeitsfelder sind immer „Auswärtsspiele“
- psychisch/physische/emotionale/verbale Gewalt durch Fachkräfte und/oder Peers

Inhalte der Traumapädagogik

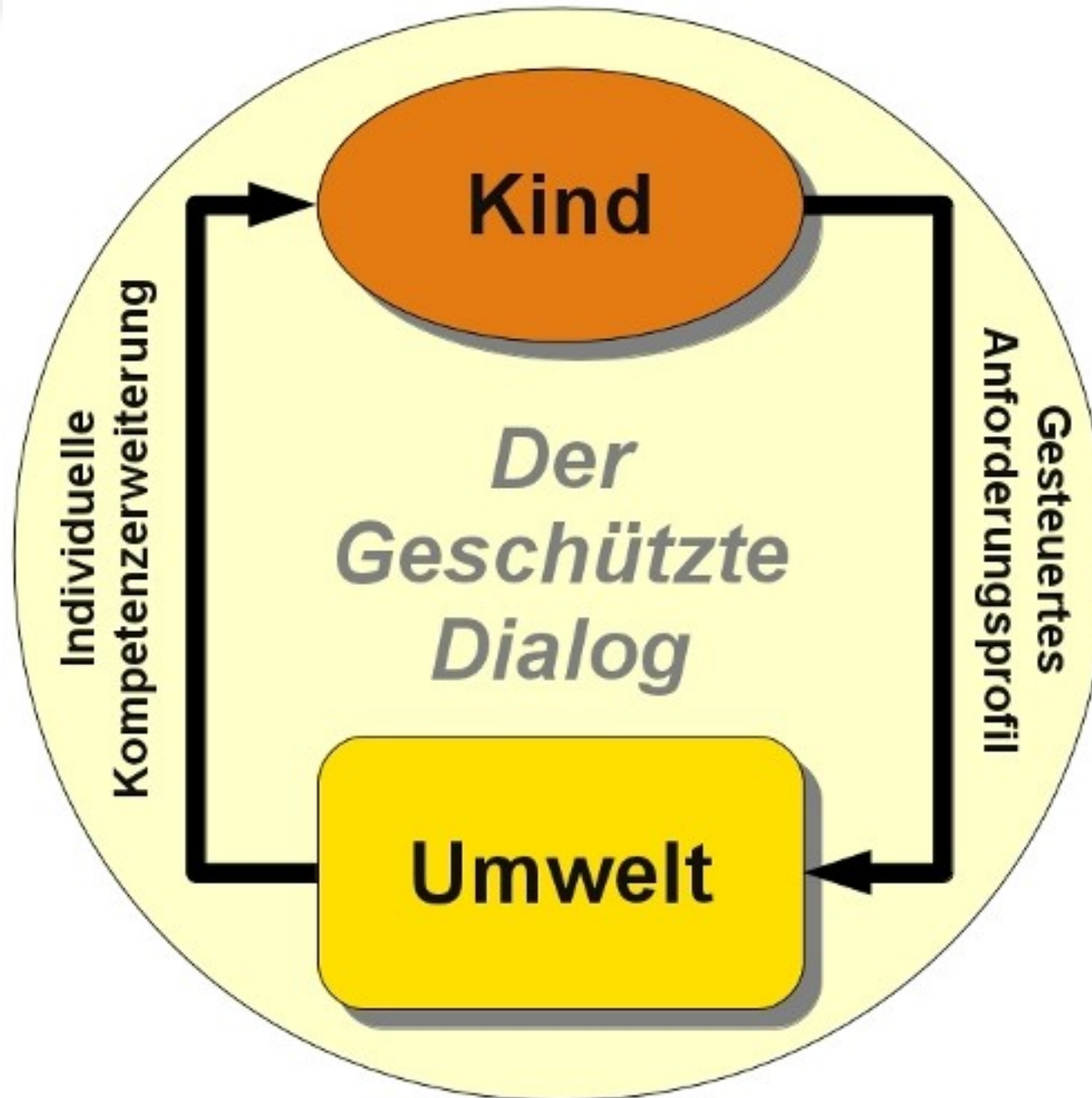
Pädagogische Fachkräfte:

- die Arbeit mit belasteten Menschen belastet
 - sekundäre/stellvertretende Traumatisierung
- eigene erlittene Gewalt durch Betreute
 - Akuttraumatisierung
- Mangelnde Strategien zum Umgang mit Frust, traumatischen Gegenübertragungen, Überforderung und Hilflosigkeit
 - Selbstreflexion, Psychohygiene, Arbeitsplatzsicherheit, usw.

Inhalte der Traumapädagogik

Strukturelle Aspekte:

- Belegungsdruck / Zwangszusammenstellung von Gruppen
- mangelnde finanzielle und personelle Ressourcen
- institutionelle Gewalt
 - fehlende Beteiligung, Beschwerdemanagement
- Verselbständigung bei Volljährigkeit
- Versäulung der Systeme, fehlende Vernetzung
 - Jugendhilfe – Bildung - Gesundheitswesen



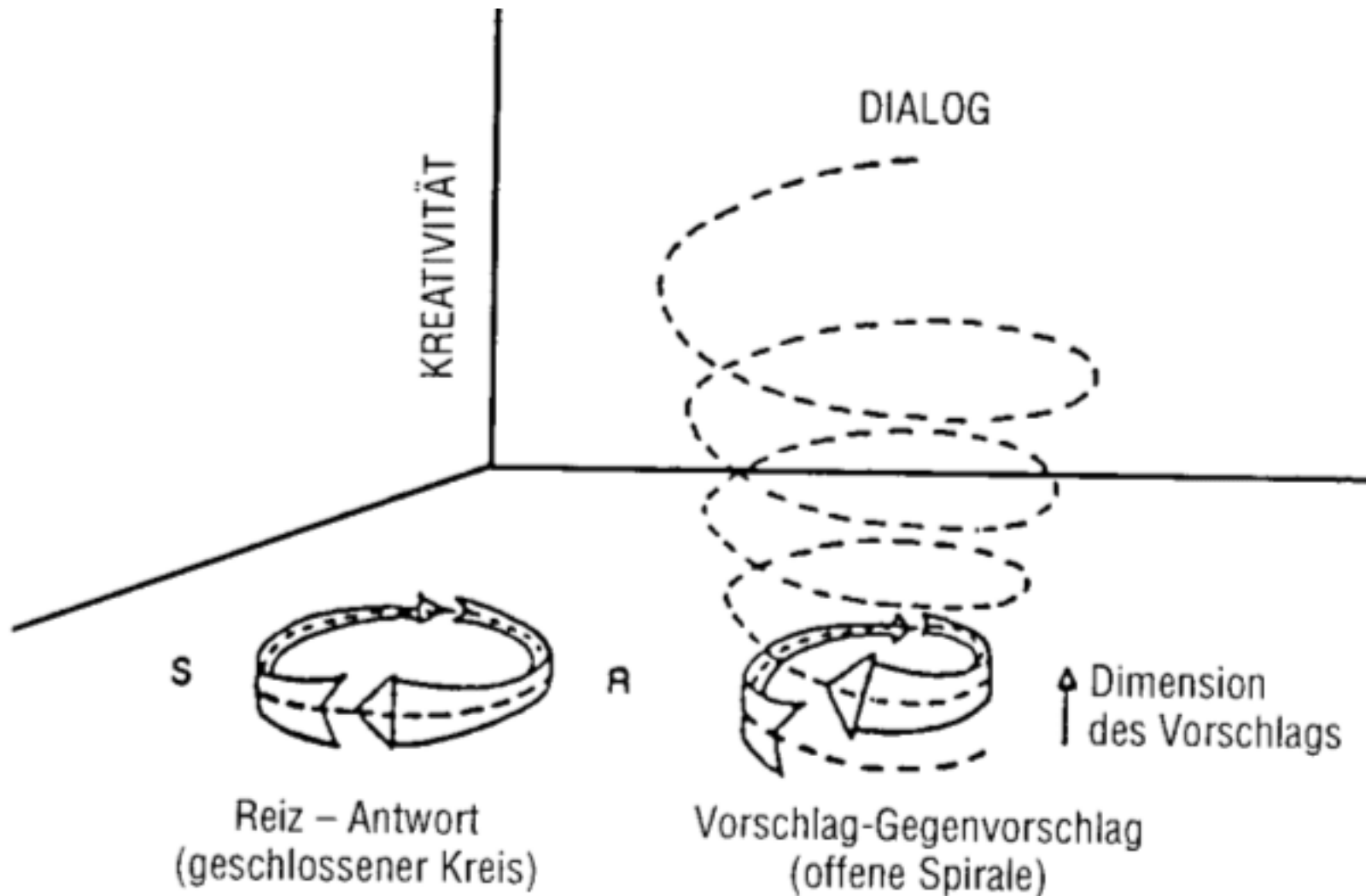
Die traumapädagogischen Bausteine

Selbstwirksamkeit

Selbstregulation

Selbstwahrnehmung

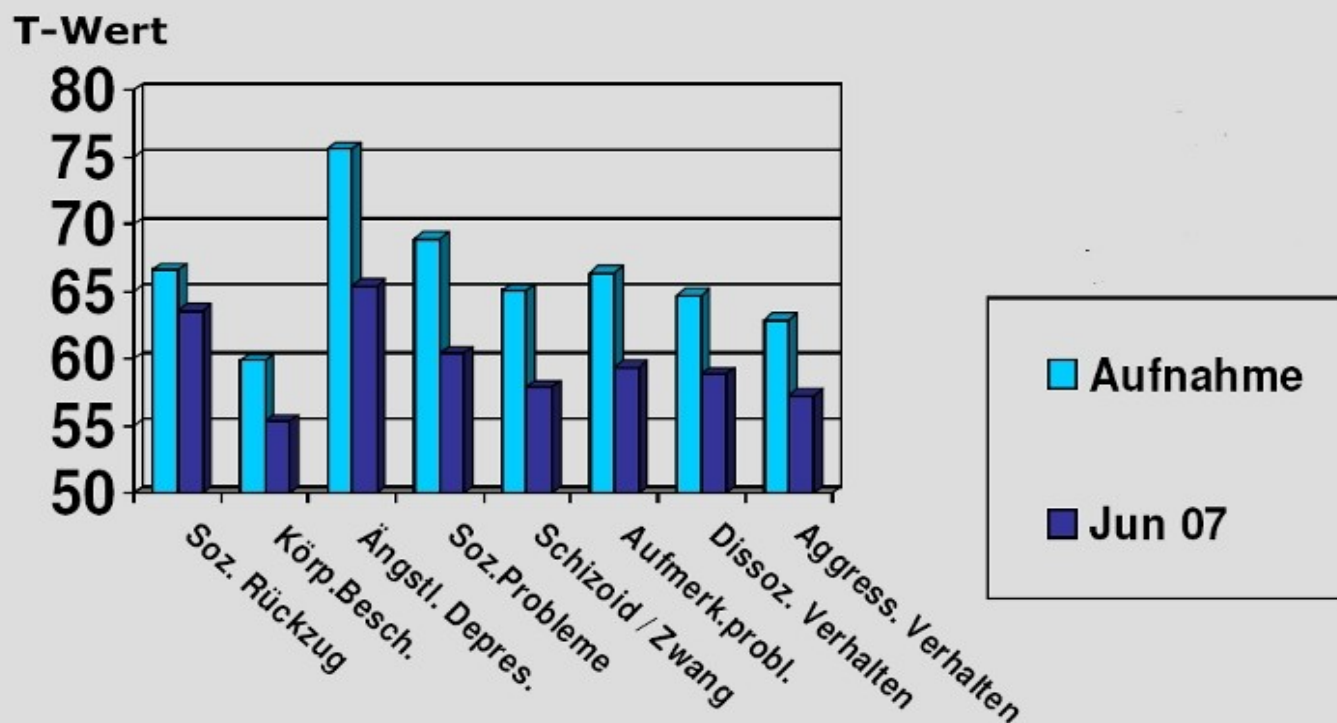
tra::i::n



(Quelle: Milani Comparetti u. Roser 1982, S. 82)

Greccio: Vergleich CBCL Subscores

Unterschiede in den CBCL-Subskalen



(M. Schmid, 2007)

„Pädagogisches Handeln muss immer auch **ethisches Handeln** sein und die **Befreiung der Ausgegrenzten** aus der vernunftwidrigen Position zum Ziel haben sowie die **Anerkennung, dass ihnen Unrecht widerfahren ist.**

Erst die Anerkennung [dieser] Wahrheit macht ein **humanes Zusammenleben** möglich, weil humanes Zusammenleben heißt, sich nicht nur am Glück anderer Menschen zu beteiligen, sondern auch an ihrem Unglück teilzuhaben.“

(Meyer 2000)

*leide nicht deines nächsten kummer
leide nicht deines nächsten ohnmacht
aber reiche deine hand hin, reiche sie hin*

(Patti Smith, Radio Baghdad)

::Seminare::
::Fortbildung::
::Beratung::
::Supervision::

**Wissen aus der Praxis
für die Praxis**

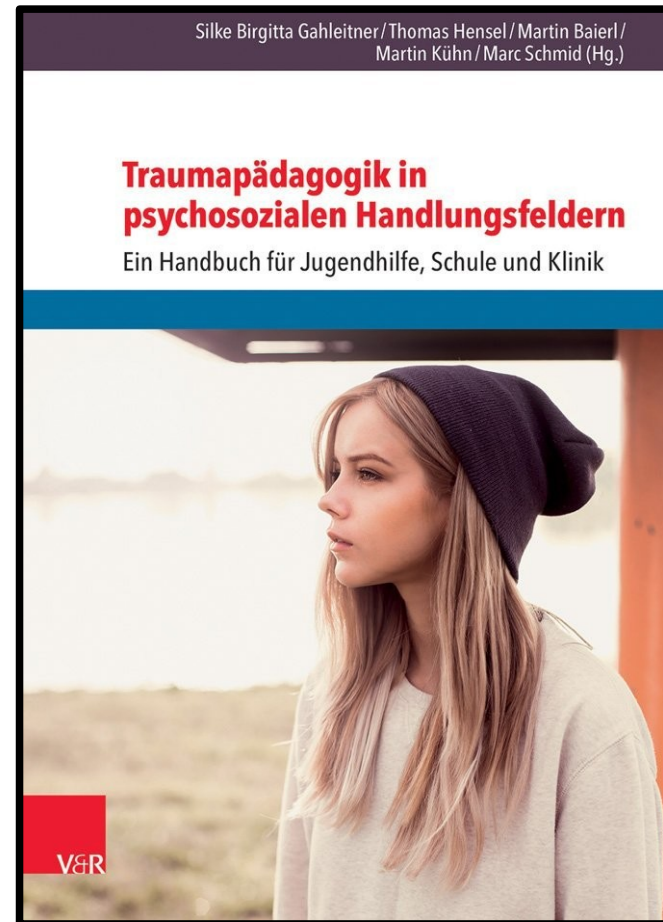
**traumapädagogisches institut
norddeutschland**

Dipl. Beh.-Pädagogin M. Kühn
& Dipl. Beh.-Päd. Julia Bialek GbR

Friedrichsdorf 56
27442 Gnarrenburg
04763 – 945 22 96

info@tra-i-n.de
www.tra-i-n.de

Neu erschienen:



**Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!**